

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 4

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

daß er in dieser Stunde eine Heldentat vollbringt. Er ist tapfer! Er schützt ein Greisenhaupt, hält den Missetätern die Wange hin und fordert sie auf: „Schlagt nur!“

Aber es schlägt keiner mehr! Keiner hebt die Hand zum zweiten Streich! Alle fühlen sie: dieser hat gesiegt! Alle fühlen sie: dieser hat die größte Seele! Dagegen läßt sich mit Hieben und Schlägen nicht aufkommen.

Einer wendete sich zuerst und ging, und die anderen schlichen kleinlaut ihm nach.

Ludwig aber ging der Alten voran und trug ihr die Last nach Hause. Kein Wort konnte die Arme herausbringen, immer von neuem drückte sie im Weitererschreiten dem Buben die Hand, und Tränen rollten ihr über die welken Wangen.

Als sie dann in dem alten „Hexenhaus“ waren, ging die Alte in ihre Kammer und kam mit einem Kästchen aus roter Glanzpappe zurück. Sie schlug den Deckel hoch, da kam zuerst eine Mundharmonika zum Vorschein, ein billiges, blechernes Ding; darauf folgte ein kleines, abgenutztes Taschenmesser, und zuletzt eine blasse, vergilbte Photographie. Sie zeigte einen aufgeweckten Buben mit lächelndem Gesicht.

Und die Alte streichelte dem Ludwig über das

Haar und hielt ihm mit zitternder Hand das Bild hin. „Schau“, jammerte sie in tiefem Schmerz, „das war mein Bube, mein einziger, braver Bube. Er ist lange tot. Beim Eichhörnchenjagen ist er aus einem Baum gefallen. An einem blauen Sommertag ist es gewesen, und beim Abendläuten ist er gestorben. Und seitdem er mir genommen ist, bin ich arm, einsam, ohne alle Liebe, und am liebsten möchte ich auch sterben.“

Und sie schlug die Schürze vor das Gesicht und weinte still in sich hinein.

Der Knabe stand tief ergriffen. Scheu legte er dann den Arm um ihren Nacken und sagte: „Ich hab dich aber nun gern! Ich hab dich von Herzen gern wie dein eigener Bube!“ Und er drückte die arme Alte mitleidig an sich.

Die aber reichte ihm die Mundharmonika hin und stammelte: „Da behalte sie zum Andenken — mein Bub hat zuletzt darauf gespielt.“

Als Ludwig aber nach Hause kam, griff ihm die Mutter unter das Kinn und fragte erschrocken: „Ach, Junge, wie kommst du zu dem Schrammen auf der Backe — das sieht ja schrecklich aus!“

Des Buben Mund blieb stumm, aber seine Augen strahlten wie der Himmel.

Dem Bergdorf!

„Radio dem Bergdorf“ hieß das Motto einer von der Zentralen Schulfunkkommission im Herbst vergangenen Jahres durchgeführten Aktion zur Beschaffung der Mittel, die es ermöglichen sollten, bedürftigen Berggemeinden Radioapparate zum Empfang von Schulfunksendungen gratis oder zu sehr ermäßigtem Preis abzugeben. Nahezu dreihundert Gesuche lagen vor — hundertfünfundsechzig konnten entsprochen werden.

Zahlreiche Schüler- und Lehrerbriefe aus allen Berggegenden der Schweiz zeugen von der großen Freude, die überall dort ausgelöst wurde, wo eines Tages der langersehnte und kaum erhoffte Radioapparat in der Schultube stand. „Es hat uns alle mächtig gefreut, daß es in der Schweiz noch Leute gibt, die wissen, daß wir Kinder in den Bergschulen viel Schönes und Nützliches, was andere als Selbstverständlichkeit ansehen, entbehren müssen. Der Radioapparat hat uns eine bis jetzt noch sozusagen unbekannte Welt

geöffnet“ schreibt ein Schüler aus einem entlegenen Tal Graubündens.

Heute gilt es, noch wenigstens hundert Bergschulen die Wohltat einer Empfangsanlage zuteil werden zu lassen. Eine zweite Sammlung soll das gemeinnützige Werk vollenden. Tausende von Bergkindern warten auf ihren Apparat, der ihnen die belehrenden, anregenden und unterhaltenden Schulfunksendungen vermitteln wird. Zuverlässiger Mitarbeiter des Berglehrers im Dienst an der Schuljugend — Freudespender für die Erwachsenen des Bergdorfes, denen er die langen Winterabende würzt, ist der Radioapparat das sinnigste Weihnachtsgeschenk opferfreudiger Menschen an die wenig begüterten, kleinen und großen Mitleidgenossen in den Bergen droben.

Die kleinste Spende, auf Postscheckkonto III 10765 Bern einbezahlt, hilft mit, das gut begonnene Werk zu vollenden.